

Philosophische Bibliothek · BoD

Friedrich Daniel Ernst
Schleiermacher
Über die Philosophie Platons

Meiner



FRIEDRICH DANIEL ERNST SCHLEIERMACHER

Über die Philosophie Platons

Geschichte der Philosophie.
Vorlesungen über Sokrates und Platon
(zwischen 1819 und 1823)

Die Einleitungen
zur Übersetzung des Platon
(1804 - 1828)

Herausgegeben und eingeleitet von

PETER M. STEINER

mit Beiträgen von

ANDREAS ARNDT und JÖRG JANTZEN

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 486

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1462-1

ISBN eBook: 978-3-7873-2652-5

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1996. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de

INHALT

Schleiermacher und Platon. Von Andreas Arndt	VII
Zur Kontroverse um Schleiermachers Platon. Von Peter M. Steiner	XXIII
Zu Schleiermachers Platon-Übersetzung und seinen Anmerkungen dazu. Von Jörg Jantzen	XLV
Editorische Notiz	LVIX
Auswahlbibliographie	LXII

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher

Geschichte der Philosophie.
Vorlesungen über Sokrates und Platon
(zwischen 1809 und 1823)

Sokrates	3
Platon	7

Die Einleitungen
zur Übersetzung des Platon
(1804 - 1828)

Ersten Teiles Erster Band	21
Vorerinnerung	21
Einleitung (I 1)	25
Phaidros	69
Lysis	92
Protagoras	98
Laches	114
Ersten Teiles Zweiter Band	120
Charmides	120
Euthyphron	124

Parmenides	128
Anhang zur ersten Abteilung der Werke des Platon	147
Des Sokrates Verteidigung	147
Kriton	153
Ion	157
Hippias, das kleinere Gespräch dieses Namens	161
Hipparchos	167
Minos	171
Alkibiades, der sogenannte Zweite	173
Zweiten Teiles erster Band	177
Gorgias	177
Theaitetos	193
Menon	206
Euthydemos	219
Zweiten Teiles Zweiter Band	228
Kratylos	228
Der Sophist	244
Der Staatsmann	260
Das Gastmahl	273
Zweiten Teiles Dritter Band	287
Phaidon	287
Philebos	303
Anhang zur zweiten Abteilung der Werke des Platon . .	313
Theages	313
Die Nebenbuhler	316
Alkibiades, der sogenannte Erste	319
Menexenos	326
Hippias, das größere Gespräch dieses Namens	330
Kleitophon	335
Dritten Teiles Erster Band	337
Der Staat	337
Personenregister	389
Sachregister	393

Schleiermacher und Platon

Von Andreas Arndt

„Es giebt gar keinen Schriftsteller der so auf mich gewürkt und mich in das Allerheiligste nicht nur der Philosophie sondern der Menschen überhaupt so eingeweiht hätte, als dieser göttliche Mann“.¹ Aus diesem brieflichen Selbstzeugnis ist immer wieder gefolgert worden, Platon habe einen bestimmenden Einfluß auf Schleiermachers eigene Philosophie gehabt. Bei aller Verehrung des Platon, die Schleiermacher auch sonst bezeugt, läßt sich ein solcher Einfluß jedoch entwicklungsgeschichtlich nicht belegen.² Schleiermachers eigenständige philosophische Positionen formieren sich vor allem in der Auseinandersetzung mit der Hallischen Schulphilosophie seines akademischen Lehrers Johann August Eberhard (1739-1809), mit der Kantischen Vernunftkritik und mit Friedrich Heinrich Jacobis Spinoza-Buch. Im Mittelpunkt steht dabei das Problem der Ethik, und in diesem Zusammenhang ist es unter den antiken Philosophen vor allem Aristoteles, auf den sich Schleiermachers Aufmerksamkeit zunächst richtet. Von Platon ist bis 1794, als Schleiermacher zu den Grundlagen seines Ansatzes findet, den er

¹ An Carl Gustav von Brinckmann, 9.6.1800. In: F.D.E. Schleiermacher, Kritische Gesamtausgabe, hg. v. H.-J. Birkner, G. Ebeling, H. Fischer, H. Kimmerle, K.-V. Selge. Abt. I: Schriften und Entwürfe; Abt. V: Briefwechsel und biographische Dokumente. Berlin und New York 1980ff., Bd. 4, S. 82 (i. folg. zit. KGA).

² Vgl. zur philosophischen Entwicklung Schleiermachers E. Herms, Herkunft, Entfaltung und erste Gestalt des Systems der Wissenschaften bei Schleiermacher, Gütersloh 1974; G. Meckenstock, Deterministische Ethik und kritische Theologie. Die Auseinandersetzung des frühen Schleiermacher mit Kant und Spinoza 1789-1794, Berlin und New York 1988; A. Arndt, „Gefühl und Reflexion. Schleiermachers Stellung zur Transzendentalphilosophie im Kontext der zeitgenössischen Kritik an Kant und Fichte.“, in: Transzendentalphilosophie und Spekulation. Der Streit um die Gestalt einer ersten Philosophie (1799-1807), hg.v. W. Jaeschke, Hamburg 1993, S. 105-126.

dann seit 1797 in die philosophische Gemeinschaft mit Friedrich Schlegel einbringt, kaum die Rede. Dies legt die nüchterne Einsicht nahe, daß Schleiermachers Wahlverwandtschaft mit Platon sich erst im Gefolge eines Prozesses einstellte, der weitgehend unabhängig von dessen Philosophie verlief.

Gewiß war Schleiermacher, der eine humanistische Erziehung genossen hatte, wie alle Gebildeten seiner Zeit schon seit der Jugend durch eigene Lektüre mit Platonischen Dialogen vertraut. Am Nieskyer „Pädagogium“, dem Gymnasium der Herrnhuter Brüdergemeine, das er 1783-1785 besuchte, stand Platon bereits auf dem Programm.³ Während der Studienzeit in Halle (1787-1789) geriet jedoch Aristoteles ins Zentrum des Schleiermacherschen Interesses, dessen *Nikomachische Ethik* er ebenso wie die *Politik* übersetzen und kommentieren wollte.⁴ Als Schulumtskandidat am Gedickischen Seminar in Berlin verfaßte er um die Jahreswende 1793/94 eine (in Latein geschriebene) Abhandlung mit der Überschrift *Philosophiam politicam Platonis et Aristotelis comparavit Schleiermacher*.⁵ Diese Pflichtarbeit läßt Schleiermachers eigene Stellung zu Platon kaum hervortreten und belegt jedenfalls nicht eine ausdrückliche Präferenz für dessen Philosophie. So überzeugt seine 1802 geäußerte Selbsteinschätzung, wonach er Platon in seinen früheren Jahren zwar bewundert, aber nicht eigentlich verstanden habe: „Wie wenig habe ich den Platon, als ich ihn zuerst auf Universitäten las, im Ganzen verstanden, daß mir oft wohl nur ein dunkler Schimmer vorschwebte, und wie habe ich ihn dennoch schon damals geliebt und bewundert“.⁶

Seine Lehrerausbildung, in deren Rahmen er die erwähnte Abhandlung schrieb, brach Schleiermacher 1794

³ Vgl. KGA V/1, S. XXVIII.

⁴ Vgl. dazu die Edition der Schleiermacherschen Aristoteles-Studien in KGA I/1.

⁵ KGA I/1, S. 501-509

⁶ An Henriette Herz, 10.8.1802. In: Aus Schleiermacher's Leben. In Briefen. Bd. 1-4, Berlin 1860-1863 (Bde. 1 und 2 in 2. Aufl.) Bd. 1, S. 312 (i. folg. zit. Briefe).

ab, als sich ihm die Möglichkeit bot, eine Hilfspredigerstelle in Landsberg an der Warthe anzutreten. Zum Herbst 1796 wurde er dann als reformierter Prediger an die Berliner Charité berufen, wo er bis zum Frühjahr 1802 sein Amt versah. Nach einem Zwischenspiel als Hofprediger im Pommerischen Stolp wurde Schleiermacher zum Wintersemester 1804/05 als Theologieprofessor an die Universität Halle berufen. Hier lehrte er bis zum Zusammenbruch Preußens und ging dann, als Halle im Tilsiter Frieden von Preußen abgetrennt und dem Königreich Westfalen zugeschlagen worden war, nach Berlin. Dort fand er seinen endgültigen Wirkungskreis als Prediger an der Dreifaltigkeitskirche (seit 1809), Professor der Theologie an der neugegründeten Universität und Mitglied der Akademie der Wissenschaften (seit 1810). Noch während der Stolper Zeit, zur Ostermesse 1804, erschien im Verlag der Berliner Realschulbuchhandlung (Georg Andreas Reimer) *Platons Werke von F. Schleiermacher. Ersten Theiles Erster Band* mit den Dialogen *Phädrus, Lysis, Protagoras* und *Laches*. Bis 1809 kamen dann in rascher Folge vier weitere Bände hinzu,⁷ bevor das Unternehmen ins Stocken geriet; der erste Band des dritten Teils mit dem *Staat* konnte, nachdem er seit 1810 vom Verlag vielfach angekündigt worden war,⁸ erst 1828 publiziert werden. Die Übersetzung blieb insgesamt ein Torso.

Schleiermachers Platon-Beschäftigungen fanden ihren Höhepunkt und sichtbarsten Ausdruck demnach in den Jahren vor der Gründung der Berliner Universität, wobei das Stocken der Übersetzung nach 1809 eher den beruflichen Verpflichtungen und dem Hervortreten anderer Arbeitsprojekte als einem abnehmenden Interesse geschuldet ist. Für die frühen Jahre aber gilt, daß Schleiermachers Entwicklung zunächst keineswegs in den Bahnen der Platonischen Philosophie verlief, sondern erst auf sie hingeführt werden mußte. Tatsächlich scheint Schleiermacher erst durch die philosophische Gemeinschaft mit Friedrich Schlegel, dessen philo-

⁷ S.u. Editorische Notiz, S. LVI ff.

⁸ Vgl. W. von Meding, *Bibliographie der Schriften Schleiermachers*, Berlin und New York 1992, S. 68 f.

sophischen Überlegungen – auch vermittelt durch den niederländischen Philosophen Franz Hemsterhuis – vielfach affirmativ auf Platon Bezug nehmen, zu einem eingehenderen Studium der Platonischen Philosophie angeregt worden zu sein. Während seines Aufenthaltes in Potsdam von Mitte Februar bis Mitte Mai 1799, wo er eine Hofpredigerstelle vertrat und in dieser Zeit die *Reden über die Religion* vollendete, hatte sich Schleiermacher das Studium Platonischer Dialoge zur besonderen Aufgabe gemacht.⁹ Wenn er über ein Jahr später in brieflichen Äußerungen rückblickend von seiner Verehrung des Platon und der außerordentlichen Wirkung dieses Philosophen auf ihn spricht, so dürfte sich dies vor allem auf die intensiven Studien seit 1799 beziehen.¹⁰ Hierbei stand Friedrich Schlegels Interesse an einem gemeinsamen Arbeitsprojekt im Hintergrund, der dann unmittelbar nach dem Abschluß der *Reden* den Vorschlag machte, die Werke Platons zu übersetzen.¹¹ Schleiermacher stimmte sofort zu, denn die Notwendigkeit eines solchen Unternehmens hatte ihm Schlegel bereits 1798 nahegebracht. So erinnert sich Schleiermacher in einem Brief an den Altphilologen August Boeckh (1785-1867) vom 18.6.1808: „Es

⁹ Vgl. KGA S. V/3, S. XX

¹⁰ Vgl. Schleiermacher an C.G. von Brinckmann, 22.4.1800: „Ich fordere Deinen Glückwunsch und Deinen Segen zu einem großen Werk, zu welchem ich mich mit Friedrich Schlegel verbunden habe. Es ist die bereits angekündigte Uebersetzung des Plato. [...] Es begeistert mich: denn ich bin von Verehrung des Platon seit ich ihn kenne unaussprechlich tief durchdrungen – aber ich habe auch eine heilige Scheu davor, und fürchte fast über die Grenze meiner Kräfte hinausgegangen zu sein“ (KGA V/3, S. 486).

¹¹ Vgl. Schleiermacher an H. Herz, 29.4.1799: „Schlegel schrieb mir kurz vor meinem letzten Berlin von einem großen Coup den er noch vorhätte mit mir und das ist denn nichts geringeres als den Plato übersetzen. Ach! es ist eine göttliche Idee, und ich glaube wol daß es wenige so gut können werden als wir, aber eher als in einigen Jahren wage ich doch nicht es zu unternehmen, und dann muß es so frei von jeder äußern Abhängigkeit unternommen werden als je ein Werk ward und Jahre die darüber hingehen müssen nichts geachtet werden. Doch das ist ein Geheimniß und liegt noch sehr weit.“ (KGA V/3, S. 101)

muß schon Ao. 1798 gewesen sein, als Fr. Schlegel in unsern philosophierenden Unterhaltungen, in denen Platon nicht selten vorkam, zuerst ganz flüchtig den Gedanken äußerte, daß es notwendig wäre, in dem dermaligen Zustand der Philosophie den Platon recht geltend zu machen, und ihn deshalb vollständig zu übersetzen. Schon mit der ersten Äußerung war auch die verbunden, daß dies unser gemeinsames Werk sein müsse.¹²

Schleiermachers Platon-Übersetzung ist an ihrem Ursprung ein Projekt frühromantischen „Symphilosophierens“ und in Genese und Entwicklung untrennbar mit Friedrich Schlegel verknüpft. Der Plan der Übersetzung konkretisierte sich, als Schlegel, der inzwischen nach Jena übergesiedelt war, im Februar 1800 mit dem dortigen Verleger Karl Friedrich Ernst Frommann verhandelte¹³ und im März schließlich handelseinig wurde.¹⁴ Der Vertrag sah zwei Bände vor, deren erster bereits Ostern 1801 erscheinen sollte. Die Übersetzungen wollte Schlegel arbeitsteilig durchgeführt wissen, wobei die Resultate wechselseitiger Kritik unterworfen werden sollten. Er selbst wollte für den ersten Band eine ausführliche (und mit 15 Reichstalern besonders honorierte) „Einleitung über das Studium des Plato“ verfassen, die dessen Bedeutung für die philosophische Diskussi-

¹² W. Dilthey, *Leben Schleiermachers*, Bd. 1, 2, Göttingen 3. Aufl. 1970, S. 70; der dort S. 70-75 zitierte Brief gibt einen Überblick über den ganzen Verlauf des Unternehmens aus Schleiermachers Sicht. Vgl. ferner die dazu gehörige Darstellung (Schleiermachers Übersetzung des Platon) ebd., S. 37-62; G. Mekkenstock, „Historische Einführung“, in: *KGA I/3*, S. XCVI-CVI; zu Schlegel vgl. den Kommentar in *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*, hg. v. E. Behler unter Mitwirkung von J.-J. Anstett und H. Eichner. Paderborn, München und Wien 1958 ff. (i. f. zit. *KFSA*), Bd. 19, S. 535-539, sowie – mit wichtigen Korrekturen hinsichtlich des Standes der Schlegelschen Übersetzungsarbeiten – H. Patsch, „Friedrich Asts ‚Euthyphron‘-Übersetzung im Nachlaß Friedrich Schlegels. Ein Beitrag zur Platon-Rezeption in der Frühromantik.“, in: *Jahrbuch des Freien deutschen Hochstifts* 1988, S. 112-127.

¹³ Vgl. *KGA V/3*, S. 378 f., 385.

¹⁴ Vgl. F. Schlegel an Schleiermacher, 10.3.1800, ebd., S. 412.

onssituation um 1800 erläutern sollte; Schleiermacher dagegen sollte den letzten Band mit einer „Charakteristik des Plato“ beschließen, worunter nach dem damaligen Sprachgebrauch Schlegels eine systematische Nachkonstruktion des Platonischen Geistes zu verstehen ist. Besonderen Wert legte Schlegel auf die Anordnung der Dialoge und plädierte für „eine historische Ordnung. Bey der letzten Lektüre schien es mir als müßte sich ein Stufengang entdecken lassen, als schlossen sich mehr Gespräche an einander als man gewöhnlich annimmt, und als sey es sehr möglich eine instructive Suite herauszuheben die die Uebersicht des Ganzen nicht wenig aufhellen würde, wengleich es gar nicht nöthig wäre, daß *jeder* Dialog seine Stelle darin fände.“¹⁵

Schlegels Hauptinteresse galt somit dem Allgemeinen, dem *systematischen* Zusammenhang des platonischen Denkens in seiner Entwicklung, der aus den überlieferten Dialogen zu rekonstruieren war. Sein Übersetzungs-Projekt zielte auf ein ganzheitliches Verständnis des Platonischen Geistes, und hierin ist Schleiermacher ihm – trotz aller Unterschiede der Auffassung – auch dann verpflichtet geblieben, als er das Unternehmen schließlich allein durchführte. Die Übersetzung als systematische *und* genetische Nachkonstruktion¹⁶ eines Ganzen – dies ist das Programm einer „hermeneutischen Wende“ um 1800, welche die aufklärerische Stellenhermeneutik in das umfassendere Programm einer Erklärung des Ganzen aus seinen Teilen einstellte. Diese Wende, für die vielfach Schleiermacher das Verdienst zugesprochen wurde, ist in den entscheidenden Punkten von Friedrich Schlegel vollzogen und dann in der Systematisierung seiner Ansätze von seinen Weggefährten Schleiermacher und Friedrich Ast zur Geltung gebracht worden.¹⁷ In seinen Briefen gestand Schleiermacher auch zu, daß für ihn auf dem Gebiet der „höheren“ philologischen Kritik Friedrich Schlegel das

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Vgl. zur schrittweisen Einbeziehung des genetischen Aspekts in Friedrich Schlegels „Philosophie der Philologie“ H. Birus, „Hermeneutische Wende? Anmerkungen zur Schleiermacher-Interpretation.“, in: Euphorion 74 (1980), bes. S. 219-222.

maßgebende Vorbild sei, wengleich er ihr durch die „niedere“ erst ein tragfähiges Fundament verschaffen müsse: „Meine Ideen würden wol nicht so viel umfassend sein als die seinigen, und meine Construction nicht so groß, aber die Ausführung vielleicht in mancher Hinsicht tüchtiger und brauch-barer. Allein diese höhere Philologie hat keine andere Basis als die niedere, und ohne große Virtuosität in dieser schwebt jene nur in der Luft, und kann vielleicht sehr *wahr* sein, aber sich nicht beweisen [...]. Hier fehlt es mir nun noch gar sehr, und ich werde mich deshalb nie an etwas Großes wagen können, wie Wolf oder Schlegel [...], sondern nur an solche Einzelheiten wie den Platon“.¹⁸

Eine erste Verstimmung entstand, als Schlegel in seiner Ankündigung der geplanten Übersetzung Schleiermacher nicht nannte.¹⁹ Andere literarische Vorhaben, vor allem die Arbeit an dem nie fertiggestellten zweiten Teil seines

¹⁷ Vgl. ebd. – Bereits J. Körner hatte hinsichtlich der Hermeneutik die Abhängigkeit Schleiermachers von Schlegel erkannt: „Friedrich Schlegels Philosophie der Philologie“, in: *Logos* 17 (1928) 1-72; H. Patsch hat diese These dann, auch auf der Grundlage der Kritischen Friedrich-Schlegel-Ausgabe, überzeugend belegen können, in: „Friedrich Schlegels ‚Philosophie der Philologie‘ und Schleiermachers frühe Entwürfe zur Hermeneutik“, in: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 63 (1966) 434-472. Vgl. auch H. Birus, „Zwischen den Zeiten. Friedrich Schleiermacher als Klassiker der neuzeitlichen Hermeneutik.“, in: *Hermeneutische Positionen*, hg.v. H. Birus, Göttingen 1982, S. 15-58; H. Patsch, „Friedrich August Wolf und Friedrich Ast: Die Hermeneutik als Appendix der Philologie“, in: *Klassiker der Hermeneutik*, hg.v. U. Nassen, Paderborn 1982, S. 76-107.

¹⁸ An C.G. v. Brinckmann, 14.12.1803, in: *Briefe*, Bd. 4, S. 90.

¹⁹ Vgl. dazu den Briefwechsel zwischen ihnen in *KGA V/3*; in der Anzeige im *Intelligenzblatt der Allgemeinen Literaturzeitung*, Nr. 43 vom 29.3.1800, hieß es: „Warum ich es überhaupt und besonders jetzt, nach der Erfindung und Aufstellung der Wissenschaftslehre, für nützlich ja für nothwendig halte, das Studium dieses großen Autors, mit welchem das der Philosophie am schicklichsten angefangen und am würdigsten beschlossen wird, allgemeiner zu verbreiten, werde ich in einer besondern Abhandlung, welche das ganze Werk eröffnen soll, zu entwickeln suchen.“

Romans *Lucinde*, hinderten Schlegel auch daran, selbst an die Übersetzung zu gehen und Schleiermacher seine Hypothesen zum inneren Zusammenhang der platonischen Dialoge umfassend darzulegen. Erst auf wiederholtes Drängen des Freundes schickte er ihm im Dezember 1800 seinen „Complexus von Hypothesen“, die *Grundsätze zum Werk Platons*.²⁰ Schleiermacher, der bereits zuvor einige der ihm bruchstückhaft mitgeteilten Hypothesen Schlegels bezweifelt und besonders hinsichtlich der Echtheit einiger Dialoge andere Auffassungen geäußert hatte, war hiervon keineswegs beeindruckt. Er sah sich jetzt aber genötigt, über seine historisch-philologischen Detailstudien hinauszugehen, die er zusammen mit dem befreundeten Philologen Ludwig Friedrich Heindorf (1774-1816) betrieben hatte, und seinerseits den Zusammenhang des Ganzen zum Gegenstand seiner Untersuchungen zu machen. Im Zuge dieser Arbeit entstand ein Heft *Zum Platon*, dessen erste Notiz sich kritisch auf Schlegels Ordnung der Dialoge bezieht.²¹

Als erste Publikation Schleiermachers zum Thema „Platon“ erschien am 12. April 1802 in der Erlanger *Literaturzeitung* anonym die Rezension von Friedrich Asts Untersuchung *De Platonis Phaedro* (Jena 1801),²² die vor allem deshalb bemerkenswert ist, weil darin die Tendenz kritisiert wird, die eigenen systematischen Auffassungen zur Maxime einer Interpretation der Platonischen Philosophie zu machen.²³ Ast wird hierbei als Anhänger des Idealismus vor-

²⁰ So der redaktionelle Titel der Erstveröffentlichung in KFSa 18, S. 526-530; vgl. KGA V/4, S. 350-359, Brief Nr. 993 vom 8.12.1800, wo die *Grundsätze* als Bestandteil des Schlegel-Briefes ediert sind und deren Aufnahme durch Schleiermacher im Apparat ausführlich dargestellt wird.

²¹ KGA I/3, 343-375; die Aufzeichnungen sind zwischen Ende 1800 und 1803 entstanden (vgl. ebd., XCVI-CVI). In Nr. 1 (343) wird, abweichend von Schlegel, eine Zuordnung des Dialogs *Lysis* zur ersten Periode erwogen; vgl. dazu auch Briefe, Bd. 3, S. 273 (an F. Schlegel, 27.4.1801).

²² KGA I/3, S. 469-481; vgl. die Vorüberlegung ebd., S. 304, Nr. 81.

²³ Vgl. ebd., S. 471, 474, 477.

gestellt, in dem er sehr bewandert sei; gemeint ist der transzendente Idealismus auf der Linie Fichtes und Schellings. Nicht abzuweisen ist die Vermutung, daß dies auch als versteckte Kritik an die Adresse Friedrich Schlegels zu werten ist, dessen Platon-Beschäftigung wesentlich durch die Aktualität dieses Denkens für die Entwicklung der Transzendentalphilosophie motiviert war. Schließlich war Friedrich Ast mit Schlegel bekannt und in der Folge nicht nur der Schellingianer in der Philologie und Ästhetik, sondern in seinen Untersuchungen zum Platon und in seiner Hermeneutik der Schüler Friedrich Schlegels.

Das Verhältnis seiner eigenen philosophischen Position zu Platon bestimmte Schleiermacher erstmals in den 1803 erschienenen *Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre*. Hierin versucht er, den Status der Ethik als Wissenschaft im systematischen Zusammenhang der Wissenschaften zu bestimmen. Das Prinzip der Ethik soll in einer „Wissenschaft von den Gründen und dem Zusammenhang aller Wissenschaften“ gefunden werden. Das Fehlen einer solchen Wissenschaft macht sich für Schleiermacher darin bemerkbar, daß – sowohl in der antiken Einteilung in Logik, Physik und Ethik als auch der neueren in theoretische und praktische bzw. Naturphilosophie (Physik) und Ethik – die *realphilosophischen* Systemteile untereinander nicht zur Einheit gebracht worden waren. Diese Kritik wird ausführlich im Blick auf Kant und besonders Fichte durchgeführt, während Schelling (dem Schleiermacher das Fehlen einer Ethik vorwirft) nur am Rande Erwähnung findet. Als Anknüpfungspunkt für eine wissenschaftliche Begründung der Ethik bleiben nur Platon und Spinoza, welche „objectiv philosophirt haben, das heißt von dem Unendlichen als dem einzigen nothwendigen Gegenstande ausgegangen sind.“²⁴ Der Mangel bestehe bei Spinoza darin, daß die „einzelnen Naturen“ zwar formal aus dem Unendlichen abgeleitet, aber nicht in ihrer besonderen Bestimmtheit greiflich gemacht sind;

²⁴ F. Schleiermacher, *Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre*, Berlin 1803, S. 45.

Platon dagegen habe die oberste Wissenschaft als den gemeinschaftlichen Grund der Ethik und Physik nur poetisch bezeichnet. Gleichwohl erhellt aus dieser Bezugnahme, in welcher Weise Schleiermacher systematisch an Platon anknüpfen will: die endliche, im Werden begriffene und unter dem Gegensatz stehende „Welt“ soll unmittelbar auf das Unwandelbare und Unendliche ihres Einheitsgrundes so bezogen werden, daß die Besonderungen der erscheinenden Wirklichkeit als individualisierte Darstellungen dieser „Idee“ gelten.

Platon steht hier als Zeuge für die frühidealistisch-frühromantische Annahme eines unmittelbaren, absolut-identischen *Seins*, welches den Entgegensetzungen der endlichen Wirklichkeit voraus- und zugrundeliegt. In dieser Konzeption, die sich den Debatten der nachkantischen Philosophie in Deutschland verdankt, sind Kantisch-Fichtesches Transzendentalsubjekt und Spinozistische Substanz zu einem bewußtseinstranszendenten Einheitsgrund zusammengeschmolzen. Der Sache nach wird nur die Position bekräftigt, die Schleiermacher bereits 1793/94 in der Konfrontation Kants mit Spinoza erreicht hatte. Ihre Verknüpfung mit der Platonischen Ideenlehre führt zu keiner tiefgreifenden Modifikation und bleibt insofern äußerlich. Als Bezugspunkt fungiert dabei ein wenig spezifiziertes, ästhetisch gerichtetes Verständnis des Platonismus, das über die bezeugte Verehrung für den Geist Platons hinaus kein systematisches und kritisches Eingehen auf die platonische Philosophie selbst erkennen läßt.

Als die *Grundlinien* erschienen, war Friedrich Schlegel bereits nach Paris übersiedelt (1802), ohne seinen Teil für die Übersetzung des Platon beigesteuert zu haben. Weder die Mahnungen des Verlegers noch Schleiermachers zum Teil verbitterte Vorhaltungen und sein Rückzug von der Mitherausgeberschaft hatten hier etwas bewirken können.²⁵ Nach-

²⁵ Vgl. seinen Brief vom 27.4.1801, worin es heißt: „Ja wenn ich aufrichtig sein soll muß ich Dir gestehen, daß Du durch die Art wie Du den Platon und meinen Antheil daran behandelst, das Mögliche thust, um mir die Lust zur ganzen Sache zu verleiden. [...] Du siehst leicht, daß [...] ich eigentlich gar keine öffentliche Verant-

dem Schlegel wenigstens seine Einleitungen zum *Parmenides* und *Phädon* geschrieben²⁶ und auch eine kurze, allgemeine Einleitung in das Studium des Platon vollendet hatte,²⁷ setzte Frommann eine letzte Frist bis Anfang 1803,

wortlichkeit übernehmen kann, und es also ganz unnütz wäre meinen Namen zu nennen“ (Briefe, Bd. 3, S. 271 f). Nach Schlegels Brief vom 16.11.1801 war Schleiermacher zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bereit, seinen Namen für das Unternehmen herzugeben; Schlegel akzeptierte dies, bat aber Schleiermacher gleichwohl, ihm auch noch bei der Einleitung über das Studium des Plato mit einer Vorlage beizustehen (vgl. ebd., S. 296f).

²⁶ KFSa 18, S. 531-537

²⁷ Vgl. den Brief vom 13. Frimaire (4. Dezember) 1802. In: Briefe, Bd. 3, S. 330: „Mich wundert daß Du die beiden kleinen Einleitungen noch nicht hattest da Du schriebst; sie sind schon sehr lange abgesandt. Die große hast Du nun wohl auch, wiewohl auch diese nur intensiv groß ist.“ Diese große Einleitung ist nicht überliefert, aber sie ist wohl in seine Charakteristik des Plato in der Geschichte der europäischen Literatur (1803/04) eingegangen (KFSa, Bd. 11, S. 118-125); vgl. ferner Die Entwicklung der Philosophie in zwölf Büchern (Köln 1804/05; KFSa, Bd. 12, S. 207-226), wo Schlegel auch noch einmal seine Ansichten über die Echtheit und die Ordnung der platonischen Dialoge vorträgt: „Eine vorzügliche Aufmerksamkeit verdient die Untersuchung über die Echtheit aller dem Plato zugeschriebenen Dialoge; hier ist wirklich das größte Mißtrauen nicht genug zu empfehlen. Es war in der damaligen Zeit kein seltener Fall, daß Schüler zu den hinterlassenen Werken des Meisters Zusätze machten, die in seinem Geiste geschrieben, oder ihnen wenigstens so schienen. Die Kritik erwachte erst spät; früher interessierte man sich zu viel für den Inhalt, und nahm daher manches, was mit diesem in den Hauptideen übereinstimmt, ohne Bedenken an. [...] Wir gehn nach dieser kurzen Untersuchung die echten Werke in der teils historisch, teils durch wechselseitige Beziehung begründeten Folge durch. – Da bei einer so durchaus progressiven Philosophie die allmähliche Entwicklung und Ausbildung des Gedankensystems die Hauptsache ist, so muß man, um den Zusammenhang des Ganzen zu übersehen, die Ordnung, wie die Dialoge aufeinander folgen, gefunden haben, da die einzelnen uns oft sehr im Dunkeln lassen, und nur eine vollständige Übersicht des Ganzen das richtige Verstehen erleichtern kann. Die Dialoge also, wie sie aufeinander folgen, sind: Phädrus – Parmenides – Protagoras (im Fall er echt ist) – Gorgias – Kratylus (wenn er von Plato ist) – Theätetus – Sophista – Politikus – Phädon – Phile-

die erfolglos verstrich. In einem Brief an Schleiermacher vom 5. Mai 1803 zog Schlegel sich schließlich von dem gemeinsamen Unternehmen zurück, denn: „Das Uebersetzen ist wohl eigentlich nicht sehr meine Stärke. Ich habe keine rechte Neigung dazu“.²⁸ Er behielt sich aber vor, eine *Kritik des Plato* auf der Grundlage seiner bisher geleisteten Untersuchungen gesondert herauszugeben.²⁹ Hierauf kündigte Frommann den Vertrag auf und Schleiermacher gewann den befreundeten Berliner Verleger Georg Andreas Reimer dafür, Frommanns Forderungen zu begleichen und das Projekt zu übernehmen. Schlegel erhob schon nach dem Erscheinen des ersten Bandes der Übersetzung den Vorwurf, Schleiermacher habe seine Ideen benutzt, ohne ihn auch nur zu erwähnen. In einem Brief an Schlegel vom 10. Oktober 1804 verwahrt sich Schleiermacher dagegen,³⁰ sah sich aber auch in der Folge noch genötigt, den von Schlegel weiterhin verbreiteten Behauptungen entgegenzutreten.

Im November 1803 erschien eine auf den 29.7. des Jahres datierte *Anzeige die Übersetzung des Platon betreffend*, mit der sich Schleiermacher öffentlich als der alleinige Fortsetzer des Schlegelschen Unternehmens darstellte.³¹ Die darin

bus – Republik – Fragment des Timäus – Fragment des Kritias. Aus diesen Dialogen läßt sich der Geist und die Geschichte der platonischen Philosophie befriedigend aufstellen und erklären“ (S. 212 f.).

²⁸ Briefe, Bd. 3, S. 341

²⁹ Ebd.; diese Schrift, die ebenfalls nie vollendet wurde, hat Schlegel in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Europa* (1, 1, 1803, S. 54) auch angekündigt. Auch F. Ast verwies bereits 1803 in einer Abhandlung über den *Euthyphron* auf diese in Aussicht gestellten „scharfsinnigen Untersuchungen“ (vgl. H. Patsch, s.o. Anm. 12, S. 120).

³⁰ Briefe, Bd. 3, S. 404-406

³¹ Im Intelligenzblatt der Allgemeinen Literaturzeitung, Nr. 212 vom 12.11.1803, Sp. 1732f, heißt es u.a.: „Vor nunmehr drey Jahren verhiß Fr. Schlegel den Freunden der Philosophie eine vollständige und reichlich ausgestattete Übersetzung der Schriften des Platon. Wiewohl damals nicht öffentlich genannt, und von seiner durch Umstände beschleunigten Ankündigung in der Ferne nichts wissend, sollte dennoch und wollte, einer alten Verabredung gemäß, ich

erwähnte allgemeine Einleitung am Beginn der Übersetzung stimmt nicht mit dem überein, was Friedrich Schlegel konzipiert hatte; vielmehr sollten zwei (nicht ausgeführte) Aufsätze zum Charakter Platons (also die von Schlegel Schleiermacher zugeordnete „Charakteristik“) sowie zu seiner historischen Stellung (dies entsprach Schlegels Plan für die Einleitung) das Unternehmen beschließen. Schleiermachers

sein Gehülfe seyn an diesem Werke. Welche Ursachen die Erscheinung desselben immer hingehalten, gehört nicht hieher; sondern nur dieses, daß jetzt fast zu gleicher Zeit auf der einen Seite der Verleger, durch immer erneuerte Verzögerung nicht mit Unrecht ermüdet, sich zurückgezogen, auf der andern auch Friedr. Schlegel sich überzeugt hat, er werde in den nächsten Jahren das Geschäft des Übersetzens nicht so eifrig und ausdauernd betreiben können, als dem Fortgange des Unternehmens nothwendig wäre. Solchergestalt von den Verbündeten verlassen, vermag ich dennoch nicht das Werk zu verlassen, sondern finde mich auf alle Weise gedungen, es auch allein zu wagen. [...] Vorzüglich darauf ist der Wunsch gerichtet, die Werke des Platon mehr als bisher geschehen in ihrem Zusammenhange verständlich zu machen; dann auch die Verbindung möglichst zu erhalten und ins Licht zu setzen zwischen dem Zweck und Geist eines jeden und der Methode der Ausführung. [...] Eine allgemeine Einleitung soll vorangehend die Leser mit dem Standpunkt des Übersetzers und den Grundsätzen seiner Arbeit bekannt machen, und wenn das günstige Geschick Vollendung gewährt, soll das Ganze beschlossen werden durch einige erläuternde Aufsätze über den Charakter des Platon und der Stelle, welche ihm zukommt und den Beförderern der Philosophie. Auf gleiche Weise wird jedem Gespräch eine Einleitung vorangehen, und nachfolgende Anmerkungen werden theils die nöthigsten Erläuterungen des Einzelnen enthalten, theils auch für den Sprachkenner die rechtfertigende Anzeige jeder gewagten Änderung. [...] Und da auch diejenigen, welche einiges Vertrauen haben könnten zu meinen übrigen Bemühungen, sich ungern von der Hoffnung trennen werden, Fr. Schlegels so eigenthümliches und tief greifendes kritisches Talent auf die Werke des Platon angewendet zu sehen; so wird es diese erfreuen zu erfahren, daß er die Resultate seiner Studien in einer eigenen Kritik des Platon den Freunden solcher Untersuchungen, und zwar bald, vorzulegen gedenkt. Desto besser wird dann sowohl was uns gemeinschaftlich ist, als worin wir abweichen diejenigen, welchen beides vor Augen liegt, anleiten können, zum richtigen Verständnis und zur Bildung eines eigenen Urtheils.“

allgemeine *Einleitung* zur Platon-Übersetzung stellt demnach nur die Prolegomena einer umfassenderen Würdigung dar, für welche allenfalls die Platon-Abschnitte seiner späteren *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie* Ersatz bieten können. Entsprechend weist Schleiermacher auch gleich zu Beginn des Textes darauf hin, daß er hier nicht beabsichtige, die Philosophie Platons darzulegen. Er möchte vielmehr grundlegende Hindernisse wegräumen, welche den Zugang zu deren Verständnis versperren. Dies sind insbesondere (1) die Annahme einer esoterischen, „ungeschriebenen“ Lehre; (2) das Fehlen einer „natürlichen“ Folge der Gespräche, welche ihre Systematik erst hervortreten läßt; (3) die Ungewißheit über die Echtheit einzelner Dialoge. Die *Einleitung* enthält somit nur die hermeneutisch-technischen Prolegomena der Übersetzungsarbeit, nicht aber eine Charakteristik der Platonischen Philosophie.

Schleiermachers *Einleitung* ist auch als Vorwegnahme grundlegender Prinzipien seiner *Hermeneutik* zu verstehen, wie er sie dann seit 1805 in Halle ausgearbeitet hat.³² Maxime ist hier wie dort der Ausgang vom Nichtverstehen des Autors, wodurch es nötig wird, die Mißverständnisse offenzulegen, in denen dieses grundsätzliche Nichtverstehen seinen Ausdruck findet. Der Verstehensprozeß orientiert sich dann an der Idee einer organologischen Einheit, in welcher Teil und Ganzes aufeinander bezogen sind und sich wechselseitig erhellen. Voraussetzung hierfür ist eine spekulativ begründete, strukturelle Homologie zwischen dem Autor und seinem Interpreten. Schleiermacher findet sie in dem Prinzip der Individualität, das es erlauben soll, die geistige Entwicklung – ungeachtet aller Modifikationen durch äußere Einflüsse – als deren Entäußerung, als „Auswickeln“ und Fortbilden eines „Keimentwurfs“ zu verstehen. Sobald man sich dieses Keimentwurfs versichert hat, ergibt sich gleich-

³² Dies hat W. Virmond umfassend belegt: „Der fiktive Autor. Schleiermachers technische Interpretation der platonischen Dialoge (1804) als Vorstufe seiner Hallenser Hermeneutik (1805)“, in: *Archivio di Filosofia* 52 (1984) 225-232.

sam zwanglos der innere Zusammenhang und die Folge des Ganzen.³³

Vor diesem Hintergrund bekommt für das Verständnis Platons die Frage der Datierung der Dialoge ein besonderes Gewicht. Wie Friedrich Schlegel möchte Schleiermacher im *Phaidros* das früheste Werk erblicken, weil in ihm die Keime seiner ganzen Philosophie versammelt seien und es eine „Ahnung des Ganzen“ hervortreten lasse. Diese Annahme wurde seit 1832 hinfällig, als der *Phaidros* von der historisch-philologischen Forschung aus dem Kreis der frühen Dialoge ausgeschieden und der Reifezeit Platons zugeordnet wurde.³⁴ Dies bedeutete mehr als nur eine Korrektur des Schleiermacherschen Platon-Bildes, nämlich eine Infragestellung grundlegender Annahmen seiner hermeneutischen Theorie. Wenn die neuere Forschung Schleiermachers Platon-Interpretation kritisiert, weil sie durch frühromantisch-identitätsphilosophische Grundannahmen belastet sei, die zu einer Überformung der historischen Zeugnisse zugunsten eines teleologisch strukturierten Gesamtbildes führen, so ist in erster Linie dieser Sachverhalt angesprochen.

Die Auseinandersetzung mit dieser Kritik verlangt auch eine Klärung des Problems, in welchem Verhältnis Schleiermachers eigene Philosophie zu derjenigen Platons steht. Die Schleiermacher-Forschung hat sich indessen dieser Frage bisher noch nicht umfassend angenommen.³⁵ Schleierma-

³³ Vgl. Schleiermacher an Gaß, 16.11.1805. In: Friedrich Schleiermacher: Briefwechsel mit J. Chr. Gaß, Berlin 1852, S. 35, „Der erste Entwurf der Idee ist [...] das Innerste eines Werks, hängt am unmittelbarsten mit dem Verfasser selbst zusammen“.

³⁴ Dies geschah in G. Stallbaums 1832 veröffentlichten Edition des *Phaidros*; K. F. Hermann zog daraus die Schlußfolgerung, daß Schleiermachers Platon-Interpretation unhaltbar sei. Vgl. bes. Geschichte und System der Platonischen Philosophie, Bd. 1, Heidelberg 1839.

³⁵ Vgl. H.-G. Gadamer, „Schleiermacher als Platoniker“, in: ders., Kleine Schriften, Bd. 3, Tübingen 1972, S. 141-149; G. A. Krapf, *Platonic Dialectics and Schleiermacher's Thought: an Essay towards the Reinterpretation of Schleiermacher*, Yale University Ph.D. 1953; K. Pohl, *Studien zur Dialektik F. Schleiermachers*,

cher selbst hat sich hierzu nicht bestimmter geäußert. Die Tatsache, daß in der Entwicklung seines eigenständigen philosophischen Standpunktes aus dem Bereich der Antike eher aristotelische als platonische Einflüsse spürbar sind und er zu einem eingehenden Platon-Studium erst von Friedrich Schlegel angeregt wurde, läßt vermuten, daß der Einfluß Platons auf die Formierung seines Systems eher gering zu veranschlagen ist und auf der Linie der nachkantischen Wende zu einer Philosophie des Absoluten lag, die sich historischer Anknüpfungspunkte versichern wollte. Daß Schleiermacher dann seit 1803 in Platon – neben Spinoza – einen Zeugen für sein eigenes System fand, spricht eher für die These, hier habe eine systematisch interessierte Interpretation stattgefunden, die in vielem eher für Schleiermacher als für Platon erhellend ist und einen vagen Platonismus als Folie zur Darstellung von Positionen benutzt, die in der Diskussionssituation der frühidealistisch-frühromantischen Philosophie um 1800 ihren Ursprung haben. Dies verhindert nicht, daß dann im Einzelnen Elemente der platonischen Tradition in die Darstellung eingehen und als theoretische Mittel benutzt werden, aber nur vor diesem Hintergrund werden die – insgesamt eher spärlichen – systematischen Bezugnahmen auf Platon, die sich vor allem in Schleiermachers *Dialektik* finden, angemessen zu gewichten sein.

Diss. Mainz 1954; G. Scholtz, „Schleiermacher und die Platonische Ideenlehre“, in: Internationaler Schleiermacher-Kongreß 1984, hg.v. K.-V. Selge, Berlin und New York 1985, S. 849-871; G. Moretto, „Platonismo e romanticismo. Platone nei ‚Discorsi sulla religione‘ di Schleiermacher“, in: Archivio di Filosofia 52 (1984) 233-269; ferner mehrere einschlägige Beiträge in: La naissance du paradigme herméneutique. Schleiermacher, Humboldt, Boeckh, Droysen, hg. A. Laks und A. Neschke, Lille 1990.

Zur Kontroverse um Schleiermachers Platon

von Peter M. Steiner

1.

„Dieses Werk bedeutete eine vollkommene Renaissance des größten griechischen Philosophen, an dessen geistigem Besitz es zum ersten Male dem ganzen deutschen Volke Anteil gab.“ So hat sich der Begründer des „Dritten Humanismus“, Werner Jaeger, über Schleiermachers Platon-Übersetzung in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts geäußert.¹ Nachdem Wilhelm Dilthey im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts Schleiermacher ‚wiederentdeckt‘ hatte, war sein Name unauflöslich nicht nur mit der philosophischen Hermeneutik, sondern auch mit der platonischen Philosophie verbunden.²

In den 1950er Jahren machte eine ganz entgegengesetzte Einschätzung von Schleiermachers Verdiensten von sich reden: „Die Existenz einer esoterischen Sonderlehre Platons war ... vom Altertum bis hin zum Beginn des 19. Jahrhunderts weithin als selbstverständlich vorausgesetzt. Es war allein die Autorität Schleiermachers, welche diese wohl fundierte Auffassung binnen kurzem fast völlig zum Erliegen brachte. Es ist heute merkwürdig zu sehen, wie er – durch die Entdeckung der Dialogform dazu geführt, den Unterschied zwischen Schrift und Wort zu verwischen – mit zehn Seiten in der Einleitung seiner Platon-Übersetzung ... es vermocht hat, die Meinung der Sachverständigen für mehr als ein Jahrhundert zu bestimmen.“³

¹ Werner Jaeger, *Humanistische Reden und Vorträge*, Rom 1960, S. 129.

² W. Dilthey, *Leben Schleiermachers*, hg. von M. Redeker, 2 Bde. (Ges. Schriften Bde. XIII, 1 -2, XIV, 1-2), Göttingen 1966 und 1970; H. Schnur, *Schleiermachers Hermeneutik und ihre Vorgeschichte im 18. Jahrhundert*, Stuttgart, Weimar 1994.

³ H.J. Krämer, *Arete bei Platon und Aristoteles*, Heidelberg 1959, S. 18.

Diese Worte stammen von Hans-Joachim Krämer und stehen zwar nicht am Anfang der gelehrten Auseinandersetzung über die sogenannte „ungeschriebene Lehre“ Platons⁴, aber am Anfang einer seither teilweise erbittert geführten Kontroverse, in der Schleiermacher geradezu zu einem Grundübel „falscher“ Platoninterpretation stilisiert wird.

Diese Kontroverse entzündet sich an Schleiermachers Platoninterpretation, aber sie hat den tieferen Hintergrund, der Frage nachzugehen, nicht nur ob die platonischen Dialoge *als* Philosophie zu betrachten sind, sondern in welcher Weise Begründung von und Reflexion auf Prinzipien der Philosophie zu denken sind und dargestellt werden können.

Als Hintergrund für eine Skizze dieser Kontroverse stellen wir Schleiermachers Platon-Interpretationen, die hier zum ersten Mal gesondert veröffentlicht werden, im Zusammenhang vor.

Friedrich Schleiermacher hat keine Monographie geschrieben, die der Auseinandersetzung mit Platon gewidmet wäre. Seine Übersetzung des Corpus Platonicum ist zudem ein Torso geblieben. Dennoch hat er annähernd das gesamte schriftlich überlieferte Werk – 24 echte und sieben heutzutage für unecht gehaltene, aber unter dem Namen Platons überlieferte Dialoge –, mit Ausnahme des *Timaios*, des *Kritias*, der *Nomoi* und der Briefe, übersetzt. Worin besteht also die überragende Leistung der Schleiermacherschen Übersetzung des Platon?

Bis heute wird diese Übersetzung – fast zwei Jahrhunderte nach ihrer Entstehung – nachgedruckt (mit einer Ausnahme ohne die Einleitungen und immer ohne die Anmerkungen, dazu s.u. die Editorische Notiz). Sie ist zu einem Stück deutscher Literatur geworden. Der Grund dafür ist beim Lesen spürbar und doch schwer zu erklären. Der Sprache Schleiermachers ist deutlich anzumerken, daß sie

⁴ Darüber informieren der von J. Wipperm herausgegebene Band mit Aufsätzen aus einem halben Jahrhundert: *Das Problem der ungeschriebenen Lehre Platons. Beiträge zum Verständnis der platonischen Prinzipienphilosophie*, Darmstadt 1972; und J.N. Findlay, *The Written and Unwritten Doctrines*, London 1974.

aus einer Zeit stammt, in der Deutsch anders geschrieben und gesprochen wurde. Es ist die Zeit der klassischen deutschen Literatur und Philosophie, der Grundlegungsepoche unserer modernen Sprache. Das Wort „Begriff“ ist, um ein Beispiel zu nennen, für Schleiermacher als Übersetzung für griechisch „Logos“ und „Eidos“ offenbar selbstverständlich. Das Wort „Idee“, griechisch *ἰδέα*, das von Kant bis Hegel mit neuer Bedeutung aufgeladen wird, ist – oder wird zumindest – für den Übersetzer und Interpreten etwas besonderes: die zweite Auflage der Einleitungen zeugen davon (s.u. A 4, 17 u.ö.). Schleiermacher hat das Wort „Idee“, wenn es nicht für den platonischen Ausdruck steht, später durch das Wort „Gedanke“ ersetzt.⁵

Schleiermachers Übersetzung ist von hoher Reflexivität und von hohem Einfühlungsvermögen getragen. Er stellt sich in den Dienst des Autors der Dialoge und ‚weiß es nicht besser‘ als dieser. Schleiermacher versucht nicht, wie viele Übersetzer vor und nach ihm, den manchmal umständlich wirkenden Text Platons stilistisch – und inhaltlich – zu verbessern.⁶ Er folgt dem Philosophen in eine scheinbare Verworrenheit, die sich häufig als Gewand eines tieferliegenden Sinns zeigt, aber oberflächlicher Lektüre verborgen bleiben muß. Er hat die Dialoge zum ersten Mal nicht nur als lesbare, sondern als in sich vollendete Beispiele einer philosophischen Art zu schreiben behandelt.

Die Übersetzung war von einer eigenständigen Interpretation der platonischen Philosophie getragen. Schleiermacher hatte die philologisch-kritische Methode der Hermeneutik

⁵ Diese Beispiele zeigen, daß es sich nicht nur, wie K. Gaiser in den „Publikationsnachweisen“ von *Das Platonbild*, Hildesheim 1969, S. 325 (darin ist die dritte Auflage der allgemeinen Einleitung zum Schleiermacherschen Platon abgedruckt) schreibt, um „einige stilistische, der Verdeutlichung dienende Änderungen“ handelt.

⁶ Vgl. etwa die *Xenie* von Goethe und Schiller mit dem Titel „Dialoge aus dem Griechischen“: „Zur Erbauung andächtiger Seelen hat F... S...| Graf und Poet und Christ, diese Gespräche verdeutscht.“ Gemeint ist Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, und seine *Auserlesenen Gespräche des Platon*, 3 Teile, Königsberg 1796-97.

und eine Theorie des Übersetzens damit verbunden⁷. Für ihn war das philosophisch-systematische und nicht ein nur historisches Interesse an Platon entscheidend.

Die Voraussetzungen der Schleiermacherschen Platon-Übersetzung und damit seiner Interpretation sind gleichwohl weithin unbekannt geblieben. Ein Grund dafür ist sicher darin zu finden, daß diese Interpretationen in einem provisorischen Stadium geblieben sind. Eine geplante abschließende Beurteilung der Schriften Platons⁸ hat Schleiermacher nicht mehr geschrieben. Dennoch zeugen die „Prolegomena“ der großen Einleitung im ersten Band der Übersetzung und die Einleitungen zu den Dialogen zwischen erster und zweiter Auflage von einer andauernden Auseinandersetzung mit dem Werk Platons über einen Zeitraum von 30 Jahren. Der Leser der vorliegenden Ausgabe kann die Entwicklung dieser Auseinandersetzung zum ersten Mal nachvollziehen.

Die Platon-Interpretationen Schleiermachers liegen uns in vier verschiedenen Phasen der persönlichen Entwicklung Schleiermachers vor: Aus der Verbindung mit Schlegel bis zur selbständigen Übernahme der Übersetzungsarbeit (ca. 1798 – 1803); aus der ersten Phase der eigenständigen Arbeit an der Platonübersetzung (ca. 1803 - 1809); aus den Vorlesungen über Platon und Sokrates im Rahmen einer Geschichte der Philosophie (ca. 1809 - 1820) und aus der Wiederaufnahme und Veränderung der Platon-Übersetzung und Einleitungen mit der zweiten Auflage seit 1817, die schließlich in die Übersetzung und Einleitung zum „Staat“ (1828) mündet. In die letzte Phase fällt die Herausgabe des revidierten Platon-Textes, mit lateinischer Übersetzung und Kom-

⁷ Vgl. W. Virmond, „Der fiktive Autor. Schleiermachers technische Interpretation der platonischen Dialoge ...“, Arch. di Filos. 52/ 1-3 (1984) 225-232; Y. Lafrance, „F. Schleiermacher, Lecteur du *Phédre* de Platon“, in: L. Rossetti, *Understanding the Phaedrus*: Proc. of the II Symposium Platonicum, Sankt Augustin 1992, S. 209-213.

⁸ F.D.E. Schleiermacher, „Anzeige, die Übersetzung des Platon betreffend“, in: *Intelligenzblatt der Allgemeinen Literaturzeitung* Nr. 2 (1804) Sp. 13 f.

mentaren von Immanuel Bekker. Bekker, der, durch Schleiermacher mitangeregt, in den bedeutenden Bibliotheken Europas die Handschriften verglichen hatte, widmet den ersten Band „Friderico Schleiermachero – Platonis Restitutori“.⁹ Zusammen mit August Boeckh sieht er in Schleiermachers Arbeit die Lösung des sogenannten platonischen Problems und folgt Schleiermacher in der Anordnung der Schriften.

Die in der historisch-kritischen Schleiermacher-Ausgabe abgedruckten Notizen zu Platon (die aus der Zeit vor 1800 stammen) zeigen noch wenig Eigenständiges. Festzuhalten ist allerdings die folgende Bemerkung:

„Man kann am Ende Alles im Plato auf drei Trilogien bringen [:]

Phaedrus - Protagoras - Parmenides

Theaetet - Sophist - Philosoph

Respublica - Timaeus - Critias – Das Uebrige

sind Ausflüsse.“¹⁰

Diese Einteilung nimmt den noch mit Schlegel gefaßten und später ähnlich ausgeführten Plan des Übersetzungswerkes vorweg (dazu s.o. die Ausführungen von A. Arndt, bes. Anm. 27).

In seinen „Vorlesungen zur Geschichte der alten Philosophie“ – die freilich den Charakter von ausführlichen Notizen, aber nicht eines ausgeführten Textes besitzen, sie dürften im Vortrag spontan ergänzt worden sein – führt Schleiermacher eine Art analytischer Interpretation Platons vor. Die Systematik, die er in Platons Schriften entdeckt, zeigt er als Vereinigung der vorsokratischen Naturphilosophie, der Sophistik und des Sokratischen, als Abfolge und Ineinandergreifen von Dialektik, Physik und Ethik. Der Plan für die Übersetzungsarbeit liegt als erkennbares Schema auch diesem kurzen phi-

⁹ I. Bekker, *Platonis Dialogi, graece et latine*, in drei Teilen und acht Bänden, Berlin 1816-1818, diesen folgen 1823 zwei Kommentarbände; in der Einteilung der Dialoge folgt Bekker Schleiermacher.

¹⁰ Schleiermacher, „Zum Platon“, KGA Bd. 3, 373. Es existiert bekanntlich kein Dialog *Philosoph*, aber Schleiermacher sieht das Thema in *Gastmahl* und *Phaidon* dargestellt, s. Einl. zum *Phaidon*.

losophiegeschichtlichen Aufriß zugrunde. Schleiermacher erkennt hier die Verflechtung der philosophischen „Disziplinen“ in den Dialogen mit ihrer poetischen Art der Darstellung und mit dem Mythischen. Die „Einheit“ dieser Verflechtung macht seiner Ansicht nach das „doktrinale Aussprechen“ der philosophischen Inhalte unmöglich. Dieser Umstand erschwere notwendigerweise die „Darstellung“ der Interpretation.¹¹ Dennoch hat er es in diesen Vorlesungen versucht. Die platonische Dialektik entfaltet sich ihm, den Ausführungen des *Sophistes* folgend, in den Relationsbegriffen von „καθ' αὐτό“ (für sich, in bezug auf sich) und „πρὸς τὶ“ (in bezug auf etwas [anderes]), von „ταυτόν“ (Selbigkeit) und „θάτερον“ (Verschiedenheit). Er begreift die Dialektik als „formale Seite“ und als „Spiegel“ des Realen, und als „heuristisches Prinzip der absoluten Einheit oder der Idee der Gottheit“. In der Physik folgt Schleiermacher der Darstellung des *Timaios*, dessen Darstellungsform in der „wahrscheinlichen Rede“ aus der Spannung von Werden und Sein als die „mitteilbare“ Form der Erkenntnis der Natur erscheint. Das „platonische System“ zielt hier auf Ethik ab. In ethischer Hinsicht kritisiert Schleiermacher, wie schon Aristoteles, die Frauen- und Kindergemeinschaft der *Politeia* als Mißachtung der „ethischen Idee der Familie“. In der Einleitung zum *Staat* (34) wird Schleiermacher noch sehr viel deutlicher. Es zeigt sich seine veränderte Haltung zu Platon im Laufe seiner Auseinandersetzung mit ihm, wenn er schreibt: „hier konzentriert sich alles verfehlte der hellenischen Geistentwicklung, und es zeigt sich deutlich das Unvermögen dieser Natur zu einer befriedigenden Gestaltung ethischer Verhältnisse.“

Auch den Einleitungen zur Übersetzung liegt das Schema Dialektik-Naturphilosophie-Ethik zugrunde. Dies zeigt etwa die Einordnung des für die Interpretation der umstrittenen platonischen Prinzipien des „Einen“ und der „unbegrenzten Zweiheit“ wichtigen Dialogs *Parmenides* an. Schleiermacher vertritt die Auffassung, daß es sich beim *Parmenides*, wie bei

¹¹ S.u. den Auszug aus der Geschichte der Philosophie, S. 9.

Phaidros und *Protagoras* um einen frühen Dialog handelt. Dem *Phaidros* kommt dabei die Darlegung der Logik, dem *Protagoras* die Ethik und dem *Parmenides* die „Philosophie der Natur“ zu (vgl. I 2, A 88 ff.). Allen drei Dialogen gemeinsam aber sei eine „erste Ahndung ... von dem, was allem folgenden zum Grunde liegt, von der Dialektik als der Technik der Philosophie, von den Ideen als ihrem eigentlichen Gegenstände, also von der Möglichkeit und den Bedingungen des Wissens“ (I 1, A 49).

Für Schleiermachers Platon-Interpretation ist dieser grundlegende systematische Ansatz von großer Bedeutung und nicht nur der *Phaidros*, der die berühmte Schriftkritik Platons enthält (*Phdr.* 271 b ff.).¹² Bemerkenswert ist die Einschätzung Schleiermachers, Platon habe mit dem *Phaidros* eine „Rechtfertigung des Sokrates über sein Nichtschreiben“ geben wollen und seiner Begeisterung über diese Lehrart Ausdruck verliehen, die er in seinen Schriften glaubte nicht nachahmen zu können, „es hernach aber doch lernte“ (I 1, A 75). Der Dialog sei zwar ein Zeugnis jugendlicher Unfertigkeit, dennoch stehe er dafür, „daß das wahre Philosophieren nicht mit irgend etwas Einzelem anhebe, sondern mit einer Ahndung wenigstens des Ganzen, und daß so wie der persönliche Charakter des Menschen, so auch das Eigentümliche seiner Denkart und Weltansicht schon im ersten Anfang seiner wahrhaft freien und selbsttätigen Äußerungen müsse zu finden sein.“ (I 1, A 75 f.). So steht für Schleiermacher am Anfang der platonischen Philosophie der „Keimentwurf“ des ganzen „Systems“, der, einer aristotelischen Entelechie gleich, dieses Ganze unfertig in sich enthalte.

Zielpunkt des platonischen Schrift-Werks ist nach Schleiermacher der – von ihm selbst nicht mehr übersetzte – *Timaios*. Die Quelle zur Interpretation des *Timaios* sind für uns im wesentlichen die oben vorgestellten Vorlesungen. Die „Einleitungen zum Plato“ bleiben letztlich hinter dem anvi-

¹² Von dieser Auffassung geht Th.A. Szlezák aus, dazu s.u.

sierten Ziel einer ausführlichen und theoretisch fundierten Interpretation zurück.

2.

Wie konnte eine Kontroverse um die Platon-Interpretation Schleiermachers entstehen, in deren Verlauf er zu einem erbittert bekämpften Gegner stilisiert wurde?

Die Gründe dafür sind sachlich bereits in der Überlieferung der platonischen Philosophie angelegt. Platon hat der Nachwelt seine Philosophie in der Form literarischer Dialoge hinterlassen. In keinem dieser Dialoge spricht er jedoch selbst – nur in der *Apologie* (34 a, 38 b) und im *Phaidon* (59 b) wird sein Name erwähnt – oder läßt klar erkennen, welche der im Dialog vertretenen Ansichten die seine sei.¹³ Durch das Zeugnis anderer Autoren – allen voran Aristoteles, der die Dialoge zitiert und im vierten Buch der *Physika* (209 b 15) von „ungeschriebenen Lehren“, spricht – ist die Tätigkeit Platons als philosophischer Schriftsteller und als Lehrer verbürgt.

Die Akademie, die die abendländische Vorstellung von Schule und Bildung entscheidend geprägt hat, gehört zu Platons Vermächtnis. Die kontrovers diskutierte Frage ist nun, ob der Schriftsteller und der philosophische Lehrer Platon dasselbe gelehrt haben oder ob nachweisbare Unterschiede zwischen schriftlich veröffentlichter und mündlicher, innerakademischer, nicht veröffentlichter Lehre bestehen. Ob es, mit anderen Worten, Sinn macht, zwischen Esoterik und Exoterik seiner Philosophie zu unterscheiden. Ob die Dialoge und die mündliche Lehre verschiedene Inhalte zum Gegenstand hatten.

Hat Platon mit den Lesern seiner Dialoge, seit ihrer Verbreitung in der Antike, gescherzt und hat er sie an der Nase herumgeführt? Die antiken Leser, einschließlich der Neuplatoniker, waren jedenfalls nicht dieser Meinung oder

¹³ Zum Dialog als „philosophischer Maske“ vgl. Christiane Schildknecht, *Philosophische Masken. Literarische Formen der Philosophie bei Platon, Descartes, Wolff und Lichtenberg*, Stuttgart 1990.